

Datierung, Vermerke und Bullierung (4.3.5, 4.4.6 und 4.5). Zwei Fallstudien zu den in den *Libri cancellariae* überlieferten allgemeinen Gestaltungsregeln (4.6) sowie zu in Urkundensammlungen festgehaltenen Einzelfallregelungen (4.7) beschließen das umfangreiche Kapitel 4, dessen Lektüre sich an manchen Stellen aufgrund der verschachtelten Kapitelstruktur als mühsam erweist. Das Fazit bietet eine chronologisch ausgerichtete Zusammenfassung der Befunde und betont, dass vor allem Krisen- und Umbruchssituationen (Konflikt mit den Staufern, Verlegung der Kurie nach Avignon und Rückkehr nach Rom) die Bearbeitung von Hilfsmitteln erforderlich machten, die Kontinuität im Bereich der Urkundengestaltung sicherstellen und dadurch gewährleisten sollten, dass die Funktionsfähigkeit der Kanzlei erhalten blieb und die Rechtmäßigkeit des jeweiligen Papstes nicht infrage gestellt wurde. Die Diss. von F. ist eine überaus gelungene Studie, die durch die Analyse teilweise sehr komplexer Materialien ein besseres Verständnis der Funktionsweise der apostolischen Kanzlei im späten MA ermöglicht. Étienne Doublier

Julia NOLL, Ein seltener Einblick in das Stiftungsverhalten eines Kölner Bürgers. Die Bestätigungsurkunde zur Glasmalereistiftung des Theis von Aiche vom Ende des 15. Jahrhunderts, Geschichte in Köln 70 (2023) S. 91–108, 3 Abb., nimmt die Bestätigungsurkunde genauer in den Blick, die im Jahr 1483 ausgestellt wurde und in zwei fast identischen Abschriften in einem Kopiar des Augustinerinnenklosters St. Maximin in Köln erhalten ist. Darin stiftet Theis von Aiche dem Kloster ein Fenster und einen Weihestein. Die beiden Abschriften unterscheiden sich in der Angabe, für wen die Stiftung getätigt wurde. Die Vf. kontextualisiert die Stiftung, indem sie die verschiedenen Verbindungen von Theis von Aiche und seiner Familie u. a. zu St. Maximin herausarbeitet und dabei deutlich macht, dass Glasmalereistiftungen nur selten schriftlich bezeugt wurden. D. T.

-----

Gion WALLMEYER, Wissen über Ungewisses. Politische Berater und die spätmittelalterlichen Kreuzzugspläne (1274–1336) (Europa im MA 43) Berlin / Boston 2023, De Gruyter, IX u. 669 S., Abb., ISBN 978-3-11-107370-5, EUR 139,95. – Wer sich für die spätm. Traktate über den Kreuzzug interessierte, konnte bislang auf die knappe englische Monographie zurückgreifen, die Antony Leopold im Jahr 2000 publiziert hat (vgl. DA 58, 295f.). W. hat diese teils recht umfangreichen und komplexen Quellen in seiner Diss. aus einer innovativen Perspektive neu erschlossen, nämlich im Hinblick auf die Wissenskultur der Zeit. Im ersten Teil zeichnet er die Entstehung einer „kreuzzugsbezogenen Expertenkultur“ nach, was auch Reflexionen über Deutungen des „Kreuzzugs“ impliziert. Dabei überzeugt es durchaus, die früheren Züge als ein in der Vorstellung der Zeitgenossen primär von Gott – und nicht von menschlichen Entscheidungen – geleitetes Kriegsprojekt zu verstehen. Allerdings rekurierte Papst Eugen III. in seinem Aufruf nicht auf den heiligen Matthias und dessen Söhne (S. 50f.), sondern auf den jüdischen